



Rezension von **Christoph Müller**

Claudia Madeleine Zimmer:
«Lachen erlaubt – Humor in Gesundheitsberufen»,
Springer Verlag,
Heidelberg 2012,
ISBN 978-3642249440,
134 S., Euro 9.95.

Ist es heute in der Alten- oder Krankenpflege erlaubt zu lachen? Hat bei allem Ernst des Lebens, der sich in diesem Arbeitsfeld ereignet, die Heiterkeit eine Berechtigung? Schaut man sich die Rahmenbedingungen an, so gibt es in der Alten- und Krankenpflege eigentlich nichts zu lachen. Umso erstaunlicher erscheint es, dass es eine Krankenschwester wie die Leipzigerin Claudia-Madeleine Zimmer gibt. Denn mit dem Buch «Lachen erlaubt» bietet sie Alternativen zum grauen Alltag in den Pflegeberufen. Sie gestaltet ein buntes Mosaik, aus dem jeder Interessierte sich einen Stein nehmen kann und ihn ausprobieren kann.

Denn Claudia Madeleine Zimmer nimmt den Alltag im Privatleben, vor allem aber auch im pflegerischen Handlungsfeld als Matrix, um sich mit dem Humor und dem Lachen zu beschäftigen. Erfrischend dabei ist, dass sie die Hürden nicht zu hoch auflegt. Claudia Madeleine Zimmer sucht nach den kleinen Möglichkeiten, ein wichtiges Element eines privaten und beruflichen Lebens zu nutzen. «Es gibt so viel Humorvolles im Alltag, wenn Sie mit offenen Sinnen durch den Tag gehen», gibt sie einer Überzeugung Ausdruck. Und Zimmer geht noch weiter, wenn sie schreibt: «Dieser eigene Humorschatzkasten macht das Leben leichter und hilft Ihnen besser, mit den Widrigkeiten des Lebens umzugehen. Es ist vergleichbar und entspricht den Farben des Regenbogens. Erst, wenn wir die ganze Farbpalette kennen, wissen wir, welche verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten entstehen können. Es gibt nicht nur die Grundfarben, nein die Kraft der Farben liegt in der Vielfältigkeit der gesamten Farbpalette.»

Diese praktische Lebenserfahrung will Claudia Madeleine Zimmer in die pflegerischen Handlungsfelder übertragen. Deshalb erzählt sie davon, was Humor mit Gesundheit zu tun hat. Sie berichtet davon, wie vielfältig die Anwendungsmöglichkeiten des sogenannten therapeutischen Humors sind. Natürlich warnt sie auch davor, wann Humor und Lachen Grenzen haben. «Wo die Grenze zwischen Anlachen und Auslachen ist, hat auch was mit unserem Wertesystem und unserem Einfühlungsvermögen zu tun»,

formuliert sie an einer Stelle. Dies zeigt natürlich, dass Lachen und Humor immer auch etwas sehr Subjektives hat.

Zimmer erläutert in dem Buch «Lachen erlaubt», das es der Sinn für das Feine und häufig für die Zwischentöne ist, der das Arbeiten mit Humor und Lachen ausmacht. Wenn sie beispielsweise schreibt, dass es entscheidend sei, «das Komische, Lustige und Erheiternde im Pflegealltag wahrzunehmen und zu entdecken», dann umschreibt sie, worauf es in einem pflegerischen Handlungsfeld ankommt. Was sie an einer Stelle dokumentiert, könnte man fast in eine Stellenanzeige für Pflegeberufe packen: «Um eine ausgeglichene, freudvolle sowie humorvolle Pflegeperson zu sein, spielt es nicht die entscheidende Rolle, wie Sie aussehen, gekleidet sind oder welche Frisur Sie haben. Vielmehr geht es um Charisma, Persönlichkeit und Ausstrahlung und wie Sie Ihr Leben betrachten! Das sind die Eigenschaften, die den Unterschied zwischen einer guten und einer außergewöhnlichen Pflegekraft machen!»

Deutlich wird auch, dass Lachen und Humor immer etwas mit Begegnung zu tun hat. Es ist die Begegnung mit sich selber, der Claudia Madeleine Zimmer in dem Buch «Lachen erlaubt» den Weg bereitet. Es ist vor allem aber auch das Gegenüber mit dem Patienten im Krankenhaus oder dem Bewohner im Pflegeheim, den Zimmer lebendiger, herzlicher und persönlicher gestalten will.

Wenn man Lachen und Humor in Gesundheitsberufen thematisiert, können alle Beteiligten eigentlich nur gewinnen. Zimmer macht dies deutlich. Es sind die vielen praxisnahen Übungen, die auch die Lektüre des Buchs nicht zu einem trockenen Vorgang macht. Es ist im Zweifel auch die Freude am Scheitern oder die Offenheit dafür, dass Dinge nicht so gut klappen, die den Menschen das Grinsen ins Gesicht zaubert.

Es wirkt natürlich an der ein oder anderen Stelle hölzern, wenn Zimmer vorschlägt, dass Humor Teil eines Handlungskonzeptes in einem psychosozialen Feld oder Element einer Betriebskultur sein sollte. An dieser Stelle wird aber auch klar, dass Lachen und Humor in einem Handlungsfeld nicht durch Fortbildung und Implementierung eingeführt werden kann. Es muss sich auf natürliche Weise entwickeln und authentisch von Menschen gelebt und erlebt werden.

Deshalb passt auch nicht jeder Humorartikel und jede Humorintervention auf den gutwilligen Zeitgenossen, der das Lachen und den Humor in die Gesundheitseinrichtung bringen möchte. Das Buch «Lachen erlaubt» ist eher als eine Blumenwiese anzuschauen, wo sich jeder pflückt, was auf ihn passt. Kurzum: Das Buch «Lachen erlaubt» passt nicht nur in jede Kitteltasche. Es hat auch für jeden eine Idee parat, die es zu erproben gilt. Nur der gute Wille muss da sein.